



Experten für ausgefallenes Repertoire:
Das Münchner Rundfunkorchester mit
seinem Chefdirigenten Ulf Schirmer.

Das Mysterium der Kekse

Georgsmarienhütte steht im Plattenmarkt nicht selten für ungewöhnliche Aufnahmen. Zu verdanken ist das dem Label cpo. Dabei kann Großes entstehen, wenn Entdeckergeist und musikalische Qualität Hand in Hand gehen. Manuel Brug sprach mit dem **Produzenten Burkhard Schmilgun** und dem **Dirigenten Ulf Schirmer**, die aktuell mit einer frühen Strauss-Oper für Furore sorgen.

Wenn in Georgsmarienhütte die guten Kekse, nicht die normalen Besprechungsbackwaren ausgelegt werden, dann wird man mit Sicherheit einige Zeit später in Deutschland und der Welt etwas zu hören bekommen, das sich lohnt. Denn Georgsmarienhütte, früher mal niedersächsischer Spitzenindustriestandort, steht seit Jahrzehnten für die Platten- und Buchversandfirma jpc. Und die wiederum leistet sich bis heute ein eigenes Klassiklabel, cpo, wo man zu 95 Prozent das aufnimmt, was sonst keiner einspielt oder was es im besten Falle noch gar nicht auf CD gibt.

Die kreative Seele von cpo ist Burkhard Schmilgun, dessen Hörlust immer größer ist als seine Veröffentlichungsmöglichkeiten. Und trotzdem gönnt er sich jede Menge neue Aufnahmen,

auch wenn die manchmal einige Zeit in der Warteschleife liegen müssen, bis der richtige Veröffentlichungszeitpunkt gekommen ist. Und mehr noch, Schmilgun wagt das, was heute selbst die großen, noch vorhandenen Klassikfirmen nur mit spitzen Fingern oder gut sponsorengepolstert anfassen: Opernaufnahmen. Hier wiederum kommt jetzt Ulf Schirmer mit seinem Münchner Rundfunkorchester ins Spiel. Und so wie man mit Speck Mäuse fängt, so lockt man den Schirmer mit Keksen. Nicht nur, aber auf den letzten Metern. Womit auch dieses Mysterium geklärt wäre. „Wir müssen mal wieder Kekse essen“, stand oft am Anfang in Georgsmarienhütte. Und am Ende laufen dann in München die Digitalrekorder.

„Ich weiß eigentlich gar nicht so recht, wie es angefangen hat, aber auf einmal

hatte ich diesen Herren da am Telefon, der unbedingt mit mir etwas aufnehmen wollte und der mich mit Titeln bewarf, von denen ich noch nie gehört hatte“, sagt Ulf Schirmer heute lachend, „ja, und dann gab es auch noch die Kekse.“ Er aber bestreitet, dass die ausschlaggebend dafür waren, dass es heute die erste Originalfassung (neben einer stramm vom DDR-Rundfunk linksgebürsteten Version) von Albert Lortzings gar nicht biedermeierlicher Revolutionsoper „Regina“ zu kaufen gibt oder die erst zweite Einspielung von Richard Strauss' Konversationskomödie „Intermezzo“ oder einen bisher vierteiligen Zyklus von Franz-Lehár-Operetten, von denen noch einige folgen sollen.

Burkhard Schmilgun ist des Lobes voll: „Neben der Niedersächsischen Radiophilharmonie des NDR, die ich meistens für Instrumentalaufnahmen buche, sind die Münchner und Ulf Schirmer meine treuesten Partner. Bei beiden Orchestern gibt es neben der stilistischen Qualität ein Grundqualitätsniveau, das erlaubt, immer live mitzuschneiden. Dann gibt es eine grundsätzliche Neugierde auf unbekanntes Repertoire. Außerdem begreifen wir uns wirklich als gleichwertiges Duo, bei dem jeder mitreden darf. Ich bin nicht nur der Medienabnehmer, wir diskutieren gemeinsam Titel und Besetzungen. Und da ist dann auch immer die uns sehr geneigte Orchestermanagerin Veronika Weber wichtig.“

Es ist zudem für beide eine Win-win-Situation: Das Münchner Rundfunkorchester hat im Zuge der Spardiskussionen in den öffentlich-rechtlichen Sendern und ihrem gewandelten Programmauftrag schon diverse Existenzkrisen hinter sich. Dass man gegenwärtig auf sehr hohem Spielniveau wieder einigermaßen optimistisch in die Klangkörperzukunft blicken kann, hängt einerseits damit zusammen, dass Ulf Schirmer, der seit 2006 als Chefdirigent fungiert, glücklich das unter immer noch klangvollen Chefnamen wie Heinz Wallberg, Kurt Eichhorn oder Werner Schmidt-Boelcke entwickel-

te Profil geschärft hat, sich auf Raritäten und konzertante Operaufführungen konzentriert, die die Münchner Spielpläne, aber auch das BR-Archiv bereichern. Zum anderen ist es aber auch gut, wenn diese Aktivitäten darüber hinaus mediale Verbreitung finden.

Und so fährt man zweigleisig, was ganz offen abgesprochen wird: Für das haus-eigene BR-Klassiklabel produziert man

Man wagt das, was selbst die großen Klassikfirmen nur noch mit spitzen Fingern anfassen

Musicals, wie etwa Bernsteins „Trouble in Tahiti“ oder Stephen Sondheim's mordlüsternen „Sweeney Todd“, auch Moderne, wie Hartmanns „Simplicius Simplicissimus“. Und für jpc produziert man Opern

des 19. Jahrhunderts oder eben geschmackvolle Lehár-Schmachtstücken, für die man – Glücksfälle voraussehender Besetzungspolitik – sogar Tenorstars wie Klaus Florian Vogt und Piotr Beczala in den einstigen Richard-Tauber-Rollen von „Friederike“ oder „Das Land des Lächelns“ bekommt.

„Die könnten wir uns allein gar nicht leisten“, sagt ein illusionsloser Burkhard Schmilgun, „aber in der Kombination von Konzert plus guter Rundfunkaufnahme plus CD-Veröffentlichung ist es auch für die Solisten interessant.“ Und auch seltene Léhar-Karfunkele, wie „Das Fürstenkind“ mit Chen Reiss und Matthias Kling, und Sänger wie Daniel Behle,

Camilla Nylund, Sylvia Schwartz oder Alexandra Reinprecht sind eben nur mit Koproduzenten-Unterstützung möglich. Gegenwärtig liegen noch „Paganini“ (mit Zoran Todorovich) und „Giuditta“ (mit Nikolai Schukoff) auf Halde. Immer mit sorgfältiger Dialogregie, bisweilen auch mit genauer Partiturüberprüfung, je nach Notenlage.

Schmilgun hat mit den Werken von Leo Fall gegenwärtig einen zweiten Operetten-Zyklus begonnen, an dem freilich auch Partner wie die Wiener Volksoper („Madame Pompadour“ mit Annette Dasch) und die Operettenfestspiele in Bad Ischl beteiligt sind. Doch Schirmer und seine Münchner sitzen wieder im Boot. Freilich harren auch hier noch „Die Dollarprinzessin“ und „Die Rose von Stambul“ ihrer Veröffentlichung.

Man pflegt zudem weitere gemeinsame Vorlieben: Ulf Schirmer liebt Max Reger über alles. Also finden sich in seinem stetig wachsenden cpo-Katalog auch das Klavier- und das Violinkonzert in hörenswerten Versionen mit Michael Korstick beziehungsweise Ulf Wallin. Nach einem ersten Opernversuch mit Otto Nicolais „Lustigen Weibern von Windsor“, hat man Carl Maria von Webers so gut wie unbekannte „Silvana“ (mit Michaela Kaune), Humperdincks Schauspielmusik „Dornröschen“, Carl Orffs „Orpheus“ und „Catarina Cornaro“ des Münchner Hofkapellmeisters Franz



Ulf Schirmer ist ein Dirigent mit besonderen Vorlieben: Sein Herz schlägt u.a. für Max Reger, Otto Nicolai und Ermanno Wolf-Ferrari.

Foto: Kirsten Nijhof/Oper Leipzig

Plädoyer für ein Jugendwerk

Man wundert sich. Da wird dauernd verzweifelt versucht, kalorienreich antikische Vielpfünder aus dem späten Richard-Strauss-Œuvre wie „Die ägyptische Helena“ oder „Die Liebe der Danae“ zu retten, aber ein vergleichsweise jugendfrisches Werk (Uraufführungsjahr 1924) wie die bürgerliche Ehekomödie mit sinfonischen Zwischenspielen „Intermezzo“ wird einfach links liegen gelassen. Sicher, das Werk hat einen Hautgout, weil ein sich sowieso permanent selbst bespiegelnder Komponist sich hier (zudem als sein eigener Librettist) wieder mal selbst bespiegelt, indem er eine harmlose Eifersuchtsepisode aus seinem sicherlich turbulenten Eheleben zu einer Musiktheater-Hauptsache machte. Aber erstens gelingt das erstaunlich unterhaltsam und selbstironisch, und zweitens bietet das Stück in Gestalt der permanent Parlando plappernden Christine die sicherlich wortreichste und längste Frauenrolle des gesamten Opernrepertoires. Drittens schließlich erweist sich der scheinbar restaurative Strauss hier neuerlich als neugierig Moderner, der schräge Dissonanzen (Ehrestreit!) auf gemütvoll rasante Walzer treffen lässt, der filmschnitthaft die Stimmungen wechselt und von der Schlittenfahrt bis zur Skatrunde jede Lebenssituation in Noten zu setzen versteht. Ganz besonders natürlich die große Versöhnungs-Schlusszene, wo dann auch das Orchester wieder aufdrehen darf.

Das alles gelingt in dieser mitgeschnittenen Konzertaufführung von den Richard-Strauss-Festspielen in Garmisch-Partenkirchen aus dem Jahr 2011 mit mustergültiger Perfektion. Ulf Schirmer und sein Münchner Rundfunkorchester vollführen eine pralle wie präzise Wiedergabe dieser quecksilbrig-frechen, mutwillig stimmungsschwankenden Musik, die – wie immer bei Strauss – großartig instrumentiert ist. Simone Schneider durchsegelt die Christine mit melodischem Aplomb und der Wortgeläufigkeit einer Kammerschauspieler, Markus Eiche ist ein gemütlich-gemütvoller Göttergatte Robert Storch (!). Den schöne Augen machenden Baron Lummer gibt Martin Homrich mit auch akustisch prächtigen Momenten, Martina Welschenbach ist die schnippische Kammerjungfer Anna. Und in den diversen Sprechrollen gibt es als nostalgisches Zuckerl die Festivalchefin Brigitte Fassbaender höchstselbst. Fazit: eine durchaus willkommene Alternative zur klassischen, auch schon über 30 Jahre alten Einspielung unter Wolfgang Sawallisch mit Lucia Popp und Dietrich Fischer-Dieskau.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Strauss, Intermezzo; Simone Schneider, Markus Eiche, Martin Homrich, Marina Welschenbach, Brigitte Fassbaender, Münchner Rundfunkorchester, Ulf Schirmer (2011); CPO/JPC 2 CD 761203790128 (136')

In Vorbereitung

Strauss, Feuersnot; Markus Eiche, Lars Woldt, Simone Schneider, Rouwen Huther u. a., Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester, Ulf Schirmer (2014); CPO/JPC 2 CD 0761203792023 (erscheint am 7. Dezember)

Lachner (bei welcher der erkrankte Schirmer durch Ralf Weikert ersetzt werden musste) schon abgehakt. Zum hinreißenden „Intermezzo“ kommt nun in diesem Strauss-Jahr noch die selten aufgeführte „Feuersnot“ (mit Simone Schneider und Markus Eiche) heraus, und in der laufenden Saison wird noch – wieder ohne Schirmer – Max Bruchs „Loreley“ aufgeführt und mitgeschnitten.

Ulf Schirmer ist unterdessen auch der Spiritus Rector bei einem Ermanno-Wolf-Ferrari-Projekt, das nach einer

CD mit Orchesterwerken – ebenfalls in der Spielzeit 2014/15 – die Oper „Die vier Grobiane“ vorsieht. Dann wird es freilich in der weiteren Planung eng. „Die neugierigen Frauen“ ist zumindest noch angedacht. Denn 2017 wird Ulf Schirmer nach elf Jahren dem Münchner Rundfunkorchester Ade sagen. Zumal ihn auch seine Arbeit als Intendant und Chefdirigent der Leipziger Oper fordert. Und natürlich wird auch da geschaut, ob man sich nicht mal wieder zum gemeinsamen Kekssessen in Georgsmarienhütte wird treffen können. ■



let's ACT together

Manu Katché
Live in concert
Luca Aquino - Tore Brunborg - Jim Watson



mitreißend - katchés ACT debüt ist sein erstes live album

luca aquino / trumpet
tore brunborg / saxophones
jim "james" watson / piano & hammond B3
manu katché / drums

ACT 9577-2

Jacob Karlzon 3
Shine



strahlend - instrumentales songwriting zwischen jazz und pop

jacob karlzon / piano, keys, synths
hans andersson / bass
robert mehmet ikiz / drums

ACT 9573-2

neue alben
auf cd, lp und
als download

manu katché 4 & jacob karlzon 3
auf jazznights tour vom 17.10. - 30.10.
karsten jahnke: www.kj.de

vertrieb: edel:kultur
www.actmusic.com

THE ACT COMPANY